

Deutsche  
Gesellschaft  
für Philosophie e.V.

# Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52

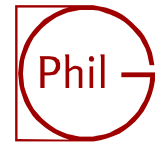
Launch des Portals des Fachinformationsdienstes Philosophie	2
Stellungnahme des DFG-FK 108 zum Beitrag in den vergangenen <i>Mitteilungen</i>	4
Aus der Geschäftsstelle	7
Impressum	7



# 500 Zeitschriften im Volltext – und vieles mehr

Launch des Portals des FID Philosophie

Eric Eggert, M.A.



## Mitteilungen

Sommer 2021 – Nr. 52

The screenshot shows the homepage of the Philportal. At the top, there is a navigation bar with the logo 'FACHINFORMATIONSDIENST PHILOSOPHIE' and links for 'Zeitschriften / Serien', 'FAQ', 'Partner', and 'Über uns'. There are also buttons for 'Registrieren' and 'Anmelden'. Below the navigation is a large search bar with the placeholder text 'Suche...'. To the right of the search bar are buttons for 'Erweiterte Suche' and 'Schnellfilter'. The main content area features three columns of service highlights:

- Datenbanken**: Suche in über 1,5 Millionen Datensätzen, z. B. dem Philosophers Index und dem Philosophy Documentation Center.
- Volltexte**: Registrierte User erhalten zu über 500 Zeitschriften Lesezugriff.
- Mitgliedschaft**: Noch keinen Account? Einfach kostenlos registrieren. Worauf registrierte User Zugriff haben, erfährst du hier.

At the bottom left, the text 'Fachinformationsdienst' is visible.

Die Philosophie hat jetzt auch einen Fachinformationsdienst. Für Mitglieder der DG-Phil und der GAP lohnt sich ein Besuch auf dem Portal besonders: Nach einer kostenlosen Registrierung recherchieren Sie nicht nur in den Katalogen des BVB, KUG, OLC und JSTOR, sondern auch im Philosopher's Index und dem Philosophy Documentation Center. Außerdem haben sie Zugriff auf ca. 500 Zeitschriften im Volltext. Im Laufe der nächsten Monate kommen noch über 3500 E-Books dazu.

Was genau aber ist ein Fachinformationsdienst? Und welche Rolle könnte ein FID in der deutschsprachigen Philosophieforschung spielen?

Im Jahr 2012 hat die DFG beschlossen, die bisherigen »Sondersammelgebiete« (SSG) in die neue Förderlinie »Fachinformationsdienste« (FID) zu überführen.<sup>1</sup> Ein zentrales Ergebnis der vorausgehenden Programmevaluierung waren die durch den Medienwandel veränderten Anforderungen an Informationsinfrastrukturen. Ein wesentlicher Aspekt der FIDe besteht dementsprechend in der Konzentration auf den digitalen Raum. Um die heterogenen Bedürfnisse der Forschenden besser adressieren zu können, soll zudem ein stärkerer Dialog zwischen Bibliotheken und wissenschaftlichen Communities etabliert

werden. Neben diesen programmspezifischen Weichenstellungen deuten auch andere Akzentverschiebungen innerhalb der DFG – wie eine »open access preferred policy« – einen langsamen Umbruch in der Publikations- und Informationskultur der Wissenschaften an.

Der Fachinformationsdienst Philosophie ist angetreten, um den Medienwandel in der Philosophie aus infrastruktureller Perspektive zu begleiten und zu reflektieren. Der FID

Möglichkeit, diese fachliche Perspektive wiederum in eine Infrastruktur zu übersetzen.

Kooperation ist ein zentraler Baustein für den FID Philosophie. Das gilt nicht nur für die Fach-Community, sondern auch für Verlage. Der FID möchte gerade kleine und mittlere Verlage als Partner bei der Open-Access-Transformation begleiten. Im Bereich der Monographien soll ein Lizenzmodell etabliert werden, in dem die klassische Lizenz

sind ebenfalls willkommen.

Neben Lizenzen und eigenen Digitalisaten bindet der FID sukzessiv weitere digitale Sammlungen in das Portal ein – beispielsweise Digitalisate der BSB München oder auch Ausschnitte der Judaica aus der UB Frankfurt. Dies deutet auf einen weiteren Grundsatz im Selbstverständnis des FID Philosophie hin: die Funktion als »Hub«. Es gibt bereits ein großes, heterogenes und fragmentiertes

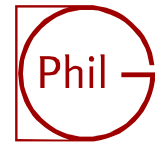
Angebot, das systematisch erschlossen und im Portal des FID zugänglich gemacht werden soll. Dazu wird ein kuratierter Einstieg zu ausgewählten Philosoph\*innen

erarbeitet, in dem digitale Objekte, maßgebliche Editionen, Fachzeitschriften etc. gebündelt werden. Diese händische Kuratierung dient als Ausgangspunkt, um Techniken wie Data-Mining, User-Tagging oder Crowdsourcing perspektivisch in das Portal zu integrieren.

Dieser Ausblick in eine mögliche Zukunft soll als weiterer Anreiz verstanden werden, das Portal bereits jetzt unter [fid-philosophie.de](https://www.fid-philosophie.de) zu besuchen. Die Anmeldung ist gratis.

*Eric Eggert ist wissenschaftlicher Koordinator des FID Philosophie.*

<sup>1</sup> [https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis\\_foerderangebote/fachinfodienste\\_wissenschaft/ueberfuehrung\\_ssg/index.html](https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/fachinfodienste_wissenschaft/ueberfuehrung_ssg/index.html)



## Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52

# fid-philosophie.de

Philosophie begreift sich daher nicht nur als Dienstleister, sondern auch als Angebot an die Fach-Community, gemeinsam den Medienwandel zu gestalten. Ohne eine aktive Community ist die Halbwertszeit solch eines Projektes allerdings überschaubar. Denn neben den »klassischen« Feldern Erwerb und Recherche gibt es eine Reihe von Fragen, bei denen es Gestaltungsspielraum gibt und die nur kollektiv beantwortet werden können. Wie gehen wir beispielsweise mit Forschungsdaten in der Philosophie um? Wie mit Open-Access-Publikationen? Wie mit digitalen Editionen? Die Integration solcher Daten in bibliothekarische Nachweissysteme ist nicht nur ein technisches Problem, sondern verlangt auch nach einer fachlichen Reflexion. Mit dem FID Philosophie bietet sich die

mit einer Open-Access-Transformation von Backlist-Titeln kombiniert wird. Hier wurde bereits ein »Mustervertrag« mit Brill, Schöningh, Fink und mentis abgeschlossen.

In Ergänzung zu den lizenzierten Angeboten hat der FID Philosophie bereits umfangreich gemeinfreie Werke retrodigitalisiert. So wurde beispielsweise in Abstimmung mit der AG philosophische Editionen der DGPhil eine Sammlung philosophischer Zeitschriften des 19. Jahrhunderts erschlossen und digitalisiert. Diese Digitalisate – zusammen mit weiteren Sammlungen – werden ebenfalls in den nächsten Monaten auf dem Portal erscheinen. Der FID Philosophie ist ein *ongoing project*. Daher lohnt es sich, immer mal wieder auf dem Portal vorbei zu schauen. Eigene Vorschläge zur Retrodigitalisierung

# Schmale Entscheidungsspielräume

Stellungnahme des DFG-Fachkollegiums Philosophie (FK 108) und des fachlich zuständigen DFG-Senators (Prof. Dr. Andreas Speer) zum Beitrag der SWIP in den *Mitteilungen* Nr. 51 der DGPhil und in der GAP-

Infomail 12-2021

Prof. Dr. Nikola Kompa (i.A.)

Der Artikel der Kolleginnen Andrea Klonschinski, Christine Bratu und Lisa Herzog greift mit dem vergleichsweise geringen Anteil von Philosophinnen an der DFG-Projektförderung ein ausgesprochen wichtiges Thema auf. Dies ist ein Thema, das auch das FK 108 in den letzten Jahren sehr beschäftigt hat. Gerade in seinen letzten beiden Sitzungen hat das Kollegium ausführlich darüber diskutiert. Wir begrüßen deshalb diesen engagierten und reflektierten Beitrag. Zugleich ist es schade, dass die Autorinnen auf ihrer Suche nach möglichen Erklärungen zwar die Zahlen bei der DFG-Geschäftsstelle erfragt haben, aber nicht an uns als gewählte Vertreter:innen des Fachs herangetreten sind und sich nach unserer Einschätzung erkundigt haben. Wir möchten deshalb auf diesem Weg die Erklärungen, die sie in den *DGPhil-Mitteilungen* geben (und auf die auch die letzte GAP-Infomail verweist) reflektieren und ergänzen.

Beginnen wir mit den ›kleinen‹ Förderlinien Heisenberg-Programm, Forschungstipendium (bzw. nun Walter-Benjamin-Programm), Wissenschaftliches Netzwerk und Emmy-Noether-Programm (ENP). Die Zah-

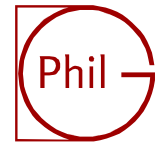
len, die für den Förderzeitraum 2010-2019 vorliegen, sind naturgemäß schwer zu interpretieren (so hätte es z.B. eines weiteren bewilligten ENP-Antrags einer Frau im Zeitraum 2010–2019 bedurft, um zumindest halbwegs aneinander angenäherte Förderquoten in diesem Programm zu erreichen; in anderen Programmen liegen die Frauen bei der Förderung leicht vorn). Gleichwohl gilt es, insbesondere die Entwicklung im ENP genau im Auge zu behalten. Im Zusammenhang der Förderquoten von Sachbeihilfe, Netzwerk, Forschungstipendium, Heisenberg- und Emmy Noether-Programm insgesamt gilt es allerdings zu berücksichtigen, was die für einen großen Zeitraum von zehn Jahren aggregierten Zahlen verdecken: die enorme Aufwuchsquote, die sich hier abzeichnet. Es ist eine positive Entwicklung, dass die Förderquote der Antragstellerinnen sich in den vergangenen vier Jahren kontinuierlich verbessert hat, bis hin zu einem schon beinahe ausgeglichenen Verhältnis in 2020 (siehe Tabelle rechts).

Es ist hier wichtig festzustellen, dass für diese Ungleichheiten nicht allein irgendwelche externen Faktoren verantwortlich sein können, sondern dass sich mögliche Erklärun-

## Förderquoten Einzelförderung 2017–2020

		entschieden	bewilligt	Förderquote in %
2020	Frauen	48	12	25,0
	Männer	132	36	27,3
	<b>Gesamt</b>	<b>180</b>	<b>48</b>	<b>26,7</b>
2019	Frauen	37	6	16,2
	Männer	114	25	21,9
	<b>Gesamt</b>	<b>151</b>	<b>31</b>	<b>20,5</b>
2018	Frauen	28	6	21,4
	Männer	90	32	35,6
	<b>Gesamt</b>	<b>118</b>	<b>38</b>	<b>32,2</b>
2017	Frauen	32	7	21,9
	Männer	98	40	40,8
	<b>Gesamt</b>	<b>130</b>	<b>47</b>	<b>36,2</b>

gen innerhalb unserer philosophischen Community finden lassen müssen. Denn anders als bei anderen Drittmittelgebern verläuft der Entscheidungsprozess zur Mittelvergabe bei der DFG nahezu vollständig innerhalb des Faches selbst. Die endgültige Entscheidung trifft zwar der (interdisziplinär und nahezu paritätisch besetzte) Hauptausschuss der DFG, dies geschieht aber in aller Regel im Einklang mit dem Votum des Fachkollegiums. Erklärungen müssen folglich an einem von drei Punkten innerhalb der Philosophie ansetzen:



Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52

beim Fachkollegium, bei den Gutachtenden oder bei den Antragstellenden. Davon gehen letztlich auch die Autorinnen des Artikels in den DGPhil-Mitteilungen aus, auch wenn sie ihn systematisch etwas anders strukturieren.

Beginnen wir mit dem Fachkollegium. Wir sind uns sehr wohl der Möglichkeit bewusst, dass wir ungewollt einem Gender-Bias unterliegen könnten, und versuchen dem mit verschiedenen Mitteln entgegenzusteuern. Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass unsere Entscheidungsspielräume deutlich schmaler sind, als es vielleicht von außen den Anschein hat. DFG-Fachkollegien sind keine Entscheidungs-, sondern Bewertungsgremien, im Unterschied zum Hauptausschuss, der die Entscheidung trifft. Als Fachkollegium entwickeln wir eine fachnahe Bewertung des Antrags und machen dem Ausschuss einen Vorschlag für die Förderung oder Ablehnung. Leitende Grundlage dieser Empfehlungen sind die Gutachten. Ein Handlungsspielraum eröffnet sich uns deshalb in erster Linie bei uneindeutiger Gutachtenlage oder bei entweder wenig aussagekräftigen lobhudehenden oder augenfälligerweise unfairen Gutachten. Das ist aber selten der Fall. Insgesamt werden die meisten Gutachten ausgesprochen sorgfältig erstellt und sind ebenso ausgewogen wie kenntnisreich. Die Vermutung der Kolleginnen von der SWIP, hier mangle es oft (etwa aufgrund von Zeitdruck) an der nötigen Sorgfalt, entspricht ganz und gar nicht unserer Erfahrung. Folglich gibt es für das Fachkollegium bei vielen Förderprogrammen keinen sehr großen Entscheidungsspielraum. Etwas anders verhält es sich bei dem ausgesprochen kompetitiven Emmy-Noether-Programm, bei

dem Bewerber:innen bei entsprechend überzeugender Gutachtenlage zum Interview eingeladen werden. Hier ist der Spielraum des Fachkollegiums größer als bei den anderen Programmen. Und hier galt und gilt es, Genderfragen immer wieder in den Blick zu nehmen und die Möglichkeit eines Gender-Bias auch selbstkritisch zu beachten.

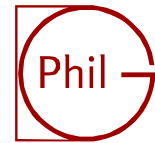
Könnte sich eine Voreingenommenheit aus der Genderverteilung unter den Gutachtenden ergeben? Wie zu erwarten ist, spiegelt der Anteil an Gutachterinnen nicht den Anteil an Frauen im Fach wieder. Er liegt in der Philosophie zur Zeit bei etwa 23 % (und damit immerhin über dem DFG-Durchschnitt von etwa 19 %). Wie in dem Artikel hervorgehoben wird, ist dies keineswegs einem mangelnden Bemühen um Gutachterinnen seitens der Geschäftsstelle zuzurechnen (in den letzten drei Jahren konnte der Frauenanteil in der Begutachtung von 17,4 % auf 23,7 % angehoben werden). Vielmehr gewärtigen wir hier das wohlbekannte Problem, dass Frauen in der Philosophie ohnehin mit Gremien- und Begutachtungstätigkeit arg belastet sind. Deshalb böte beispielsweise auch eine Frauenquote bei den Gutachtenden, wenn sie nicht von einem Einstellungswechsel in unserer Fachcommunity flankiert wird, keinen exklusiven Ausweg aus der gegenwärtigen Lage. Zu bedenken ist hier auch, dass die Gutachterinnenquote nicht direkt proportional zur Förderquote von Antragstellerinnen steht. Die diesbezüglichen Zahlen belegen, dass mehr Gutachterinnen nicht automatisch zu mehr bewilligten Anträgen von Frauen führen; das selbe gilt für die Zahl der Fachkollegiatinnen. Es zeigt sich bei detaillierter, kleinschrittiger

Betrachtung keine deutlich positive Korrelation zwischen der Zahl von Frauen in der Begutachtung oder im Fachkollegium und der Förderquote von Antragstellerinnen.

Außerdem wäre damit noch nicht erklärt, warum Frauen – auch im Verhältnis zu ihrer Vertretung im Fach – deutlich weniger Anträge stellen als Männer; die Quote lag im Zeitraum 2005–2014 um die 20 %; 2015–2019 lag sie bei ca. 22 %. Das heißt, dass selbst bei ausgewogener Förderquote weniger Anträge von Frauen genehmigt würden, als es ihrem Anteil am Fach entspräche.

Dieser Punkt wird auch im SWIP-Beitrag von den Kolleginnen aufgegriffen und mögliche Gründe werden diskutiert. Wir möchten hier noch ein paar Ergänzungen aus der konkreten Arbeit des Fachkollegiums beisteuern. Nach Eindruck des Fachkollegiums nutzen Frauen seltener als Männer die Möglichkeit, nach einer ersten Ablehnung den Antrag zu überarbeiten und wiedereinzureichen. Das ist wichtig, weil überarbeitete Anträge häufig besser sind als die Erstversionen. Frauen machen zudem wohl seltener von der Möglichkeit Gebrauch, im Vorfeld der Antragseinreichung mit der Geschäftsstelle Kontakt aufzunehmen, um offene Fragen zu klären und mögliche Fehler in der Antragstellung zu umgehen.

Diese beiden Punkte haben natürlich etwas damit zu tun, dass das Verfassen von Anträgen auch einen Lernprozess darstellt, der gewöhnlich von mehr Erfahrung und Unterstützung von außen (gerade auch von institutioneller Seite) profitiert. In dem Artikel wird deshalb zu Recht thematisiert, inwieweit versteckte Gender-Vorbehalte an den Univer-



## Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52

sitäten Einfluss auf die unterschiedlichen Erfolgsraten der Anträge haben könnten.

Abschließend ist es wichtig, daran zu erinnern, dass das Problem unter anderem deshalb so gravierend ist, weil erfolgreiche DFG-Anträge und andere Drittmittel-Einwerbungen nicht nur zur Finanzierung philosophischer Forschung gebraucht werden, sondern zunehmend wichtig für eine erfolgreiche akademische Karriere werden, ganz unabhängig davon, ob es inhaltliche Gründe für die betreffenden Forschungsprojekte gibt oder nicht. Das bedeutet, dass eine ungerechte Verteilung von Forschungsmitteln auch eine wachsende Hürde für die akademischen Karrierechancen von Frauen darstellt. Und es ist ein guter Grund, diese Entwicklung der letzten zehn bis 15 Jahre kritisch in Frage zu stellen.

Wahrscheinlich tragen alle der oben genannten Überlegungen wie auch die weiteren, in dem Artikel genannten Aspekte zu der Gender-Schieflage bei den erfolgreichen Projektanträgen bei. Was aus Sicht des Fachkollegiums Not tut, ist demnach erstens eine breite Diskussion unter Beteiligung der Fachgesellschaften über die Rolle und Bedeutung von Drittmitteln in der Qualifikationsphase und über Drittmittel-Projekte als Weg zur Professur. Zweitens müssen Gutachter:innen für das Thema Geschlechtergerechtigkeit und versteckte Vorurteile sensibilisiert werden; wie oben angedeutet, haben wohl nicht nur Männer implizite (oder explizite) Vorurteile.

Drittens wird das FK die Förderquoten weiterhin sorgfältig nachhalten und auf etwaige Vorurteile hin beobachten. Die DFG-Geschäftsstelle hatte bereits ein regelmäßiges fachspezifisches Monitoring eingeführt. Viertens sollten Philosophinnen nachdrücklich ermutigt und dabei unterstützt werden, Anträge zu stellen. Über geeignete Maßnahmen muss im Fach nachgedacht werden.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass der Senat und der Hauptausschuss der DFG auf ihren letzten Sitzungen am 25. und 26. März 2021 ausführlich über Chancengerechtigkeit und Diversität im Wissenschaftssystem beraten und ambitionierte Zielwerte im Rahmen des Pakts für Forschung und Innovation für die Beteiligung von Wissenschaftlerinnen in DFG-Gremien und an Begutachtungen beschlossen haben.

Sehr unglücklich fänden wir es daher, wenn Frauen durch den Beitrag der Kolleginnen von der SWIP nun entmutigt würden, Anträge zu stellen. Was es braucht, das ist gerade ausgebildetes Selbstvertrauen, ermutigender Zuspruch durch Kolleg:innen und gutes Coaching! Es wäre wünschenswert, wenn wir diese Ziele gemeinsam von allen Seiten der Fachcommunity befördern könnten.

*Nikola Kompa ist Sprecherin des Fachkollegiums 108 der Deutschen Forschungsgemeinschaft.*



## Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52



## Impressum

Deutsche Gesellschaft für Philosophie (DGPhil) e.V.  
vertreten durch den Vorstand:

Prof. Dr. Gerhard Ernst

Prof. Dr. Nadja Germann

Dr. Michael Kienecker

DGPhil-Geschäftsstelle  
Friedrich-Schiller-Universität, Institut für Philosophie  
07737 Jena

[geschaeftsstelle@dgphil.de](mailto:geschaeftsstelle@dgphil.de)

<http://www.dgphil.de>

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Nadja Germann

Redaktion und Satz mit Adobe InDesign 16.1:

Dr. Matthias Warkus (mw)

Bildnachweis (alle via Flickr): S. 1: Wolfgang Stief (rech-  
tefrei); S. 6: Matthew W. Jackson (CC BY-SA 2.0); S. 7:  
»XoMEoX« (CC BY 2.0)



## Einladung zu Projektpraktika

Haben Sie Ideen für eigenständige Pro-  
jekte, deren Verwirklichung für die DGPhil  
interessant ist? Möchten Sie hinter unsere  
Kulissen blicken und sich mit Kreativität  
einbringen? Wir vergeben ab dem Herbst  
wieder Projektpraktika mit adäquater  
Betreuung und Vergütung.

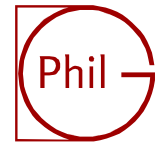
Denkbar wären z.B. Erhebungen zur Situ-  
ation der Philosophie in den deutschspra-  
chigen Ländern, Informationsveranstal-  
tungen zu Philosophie und Öffentlichkeit  
oder Vernetzungsprojekte mit anderen  
philosophischen Gesellschaften.

Bewerber\*innen sollten Philosophie im  
mindestens fünften Fachsemester studie-  
ren.

Wenden Sie sich mit Vorschlägen an:  
[geschaeftsstelle@dgphil.de](mailto:geschaeftsstelle@dgphil.de)

## Aus der Geschäftsstelle

Seit Beginn des Jahres (Stand 10. Juni) sind  
der DGPhil 73 neue Mitglieder beigetreten.  
Die Gesellschaft hat damit insgesamt 2555  
Mitglieder. (mw)



## Mitteilungen

Sommer 2021 — Nr. 52